

## Franckesche Stiftungen zu Halle

### Joh. Christoph Schinmeiers Past. und Inspectoris zu Rathenau Sämtlicher Schrifften ... Theil

Worinnen enthalten Miscellan-Predigten Drey Zehenden

**Schinmeyer, Johann Christoph**  
**Copenhagen und Leipzig, 1740**

**VD18 9085294X**

VIII. Predigt, Von der Erkenntniß des Willens Gottes. über Psalm. XXXII, v. 8.

---

#### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

#### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-219578](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-219578)

Mit Ruffen, Locken, Bitten, Flehn,  
 Der Menschen Seelen nachzugehn.  
 Darüber will ich gerne leiden,  
 Rein Creutz noch Spott der Bösen meiden.  
 Sey du mir nur, bey Hohn und Spott,  
 Nicht schrecklich, du getreuer Gott.  
 Hier ist mein Blut, mein armes Leben,  
 Soll ichs bey deinem Wort hingeben.  
 Ja, **HERR!** dein Will gescheh an mir,  
 Bring nur dadurch viel Guts herfür.

Und so wird wahr, was Sirach saget: cap. 1. v. 26.  
 Daß die Furcht Gottes der Sünden wehre, und  
 das in allen Ständen. Der **HERR** gebe seinen  
 Geist der Krafft, in diesen letzten erkalteten Zei-  
 ten in vieler tausend Herzen, daß sie Christum  
 und die Wahrheit lieben und bekennen, auch,  
 wenn es nicht anders seyn kan, freudig ob dem  
 Bekenntniß leiden, der herrlichen Verheißung  
 eingedenck, daß er solcher Überwinder Namen  
 (Offenb. Joh. 3. v. 5.) bekennen wolle vor Gott  
 und seinem Vater. Amen!

## VIII. Predigt/ Von der Erkenntniß des Wil- lens Gottes. über Psalm. XXXII, v. 8.

*Exordium.*

**E**s ist zu aller Zeit einer der schweresten Pun-  
 cte im Christenthum gewesen, und wird es  
 auch wohl bleiben, des Willens Gottes

81

## Von Erkenntniß des Willens Gottes. 731

in allerley geist- und leiblichen Fällen recht gewiß zu werden. Die Ursache ist wohl, weil die Providenz Gottes und Führung seiner Kinder unbegreiflich ist. Er saget es selber bey dem Propheten Jesaia cap. 55. v. 8. 9. Meine Gedancken sind nicht eure Gedancken, und eure Wege sind nicht meine Wege, sondern so viel der Himmel höher ist, denn die Erde; so sind auch meine Wege höher, denn eure Wege, und meine Gedancken denn eure Gedancken. So will er auch gern seinen Namen behalten, da er heisset wunderbar, Jes. 9. v. 6. Und wir sollen wissen, daß er seine Heiligen wunderbarlich führet. Psalm 4. v. 4. Und da sie selbst, ohnerachtet sie erleuchtet sind, nicht durchgehends wissen können, was für Wege der Herr mit ihnen vorhabe: wie verborgen müssen sie denn den Blinden seyn, und die von Gott nichts wissen? Der Heyland saget, Joh. 15. v. 15. Ein Knecht weiß nicht was sein Herr thut. Ja, sind es schon natürlich Weise und Kluge: so ist es ihnen doch verborgen, Matth. 11. v. 25. und sind sie an den Wegen und Willen Gottes stockblind. Wie sie selbst sagen, Jes. 59. v. 10. Wir tappen nach der Wand, als wie die Blinden, und tappen, als die keine Augen haben. Wir stossen uns im Mittage, als in der Dämmerung; wir sind im Düstern, als wie die Todten. Hin- gegen Gläubige, und die im Lichte wandeln, sind nicht allein Kinder des himmlischen Vaters, und der Erkenntniß seines Willens fähig: sondern bekommen auch aus dem kindlichen Umgange mit ihm immer geübtere Sinne. Nur daß ihnen die Länge  
und

und Breite, die Tiefe und Höhe des guten und gnädigen Willens Gottes über ihnen, von vorne zu, verborgen bleibet; und sie das Allermeiste von hinten zu erkennen: folglich inner Schüler in der Schule der unbegreiflichen Regierung Gottes bleiben müssen. Davon, nach Anleitung einiger Textes, Worte, mit mehreren bezeuget werden soll.

TEXT. Psal. XXXII, v. 8.

**I**ch will dich unterweisen, und dir den Weg zeigen, den du wandeln sollst, ich will dich mit meinen Augen leiten.

Über diese Worte wollen wir in Betrachtung ziehen:

Die Erkenntniß des Willens Gottes in allerley geist- und leiblichen Umständen und Angelegenheiten.

I. Den Willen Gottes, und wer denselben zu erkennen fähig ist.

II. Wie und woraus er zu erkennen sey?

I.

**D**en Willen anlangend, der erkannt werden soll, so ist es nicht der verborgene, sondern der geoffenbarete Wille Gottes. Denn der verborgene heisset deswegen der verborgene, weil dessen Erkenntniß nicht nöthig, auch nicht möglich ist. Nicht nöthig ist er, weil wir an dem geoffenbarten Wohlgefallen Gottes zur Seligkeit genug haben. Wie es heisset Baruch 4. v. 4. O! selig sind wir, Israel, denn Gott hat uns seinen Willen geoffenbarer. Nicht möglich ist er zu erkennen, wegen unsers endlichen und Gottes unendlichen

Vo  
liche  
Die  
O  
der  
wie  
une  
nach  
sieg  
zuth  
im  
Ni  
So  
sch  
Na  
te,  
und  
45.  
Kin  
geh  
als  
fen  
zu  
nur  
unb  
De  
sah  
nen  
gel  
le n  
in  
fri  
selb

## Von Erkenntniß des Willens Gottes. 733

lichen Verstandes, worinnen lauter unergründliche Tiefen. Wie Paulus ausruffet: Rom. 11. v. 33. O! welch eine Tiefe des Reichthums beyde der Weisheit und der Erkenntniß Gottes! wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte, und unerforschlich seine Wege! Er machet gleichsam, nach Offenb. Joh. 5. v. 1. ein Buch aus, das versiegelt ist mit sieben Siegeln, welches niemand aufzuthun würdig erfunden wird, als das Lamm mitten im Stuhl, von dem es heisset: Matth. 11. v. 25. Niemand kennet den Vater, denn nur der Sohn. Und 1. Cor. 2. v. 10. Der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit. Nach diesem Willen wohnet Gott in einem Lichte, darzu niemand kommen kan. 1. Tim. 6. v. 16. und heisset deswegen ein verborgener Gott. Jes. 45. v. 15. Und ist viel möglicher, daß ein kleines Kind durch den Ocean und das tieffe Welt- Meer gehen, und dasselbe mit seinen Füßen ergründen kan: als daß sich eine Creatur unterstehen wolle, die Tiefen der Gottheit und dessen unerforschlichen Willen zu ergründen. Will es aber eine verwegene Vernunft wagen, und erforschen, was ihr zu hoch und unbegreiflich ist: so ist nicht zu verwundern, wenn Vernunft zu Unvernunft wird; oder wenn sie erfahren muß, was die Fliegen erfahren, wenn sie einem Feuer oder Lichte zu nahe fladdern, und ihre Flügel verbrennen. Jedoch hält dieser verborgene Wille nichts Tückisches und dem Menschen Schädliches in sich, oder was mit dem geoffenbareten Willen strittig wäre. Nein! sondern wie Gott die Liebe selber ist: so sind in ihm nichts anders, als lauter Tiefen

Fließen der Liebe, die sich durch den geoffenbareten Willen, als durch einen Strom, zu ergießen angefangen. Dieser durch die Propheten, den Sohn Gottes selbst und dessen Apostel, geoffenbarte Wille, ist nicht allein allen zu begreifen möglich, sondern auch zu wissen nöthig. Möglich ist er zu begreifen, daß so gar Altherne, Ps. 19. Unmündige, Matth. 11. v. 27. Ungelehrte, ihn zu fassen vermögend sind. Nöthig ist er zu wissen, weil dessen lebendige und von dem H. Geist gewürckte Erkenntniß das ewige Leben ist. Joh. 17. v. 3. Der Inhalt aber desselben ist, mit einem Worte, die Seligkeit der Menschen. So will er, daß allen Menschen geholfen werde, und sie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. 1. Timoth. 2. v. 4. Das ist der Wille des Vaters, daß, wer den Sohn sieht, und glaubet an ihn, habe das ewige Leben. Joh. 6. v. 40. So ist auch der Wille Gottes unsere Heiligung, 1. Thess. 4. v. 3. und daß wir verlernen, sollen, das ungöttliche Wesen, und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt: Tit. 2. v. 12. oder, daß wir das Kreuz seines Sohnes auf uns nehmen, und ihm nachfolgen, Matth. 16. v. 24. Und geschieht hierinnen entweder der gute, oder der wohlgefällige, oder der vollkommene Gottes Wille, Rom. 12. v. 5. nach dem eine Seele für der andern treu ist, und in der Gnade wächst. Wie etwa Eltern drey Kinder haben, davon das eine ihren Befehlen gehorsam ist; das andere ist nicht allein gehorsam, sondern thut den Befehl auch mit Lust; das dritte aber vollbringer den Befehl nicht allein mit

mit E  
 Eltern  
 bis an  
 des V  
 alle d  
 es an  
 Aber  
 ligkeit  
 fet; so  
 unwa  
 die m  
 nige  
 Seel  
 greiff  
 hat si  
 weisse  
 unter  
 wan  
 leiten  
 daß  
 heisse  
 Noe  
 v. 1  
 ihm  
 daru  
 so w  
 Noe  
 mac  
 ben,  
 den  
 vers  
 nich

## Von Erkenntniß des Willens Gottes. 735

mit Lust, sondern auch nach allem Wohlgefallen der Eltern, wie sie es verlangen. Und wenn man also bis ans Ende beharrt: so ist abermal der Wille des Vaters, daß der Sohn nichts verliere, von allem dem, was ihm gegeben ist; sondern, daß er es auferwecke am jüngsten Tage. Joh. 6. v. 39. Aber diese grossenbarete und gewiß verheissene Seligkeit ist mit unbegreiflichen Führungen verknüpft: so, daß zwar Gläubige ihrer Seligkeit, nach den unwandelbaren Verheissungen, gewiß seyn; aber die mancherley Prüfungen, dunckele und widersinnige Wege, worauf sie das Ende des Glaubens, der Seelen Seligkeit, davon tragen sollen, nicht begreifen und übersehen können. Und sehet! darinnen hat sich nun Gott im Terte zum getreuesten Wegweiser angegeben, wenn er spricht: Ich will dich unterweisen, und dir den Weg zeigen, den du wandeln solst, ich will dich mit meinen Augen leiten. Ist es nun unmöglich, nach Hebr. c. 6. v. 18. daß Gott lüge: so wird auch diese dreifache Verheissung wohl nimmermehr zur Lügen werden. Noch nachdrücklicher ist, was wir davon Ps. 91. v. 14. 15. lesen: Er begehret mein, so will ich ihm aushelfen. Er kennet meinen Namen, darum will ich ihn schützen. Er ruffet mich an, so will ich ihn erhören. Ich bin bey ihm in der Noth, ich will ihn heraus reissen und zu Ehren machen. Ich will ihn sättigen mit langem Leben, und will ihm zeigen mein Heyl. Da werden wir gar fünf mal des guten Willens Gottes versichert: daß wir also an dem, was er verheissen, nicht ohne schwere Versündigung zweiffeln können.

Und

Und was für grosse Last hat er uns damit abgenommen? Denn muß man in stock dicker Nacht und Finsterniß gleichsam tappen, und mit aller Vorsichtigkeit wandeln, wenn man sich nicht stossen, und fallen will: so würden wir alle Seelen und Leibes Kräfte anwenden müssen, uns für Gefahr der Seelen zu hüten, wenn wir uns, auf so gefährlichen und unsichern Wegen nach der Ewigkeit, selbst führen sollten. Ja, wenn wir uns meyneten am besten zu führen, würden wir uns am meisten verführt haben. Hat Gott aber die Last uns abgenommen: so hat er sie sich aufgebürdet, daß er sich mit uns gewiß recht viel zu thun gemacht hat. So muß er nicht allein, nach dem Terte, uns unterweisen: sondern uns auch den Weg zeigen, ja uns auch mit seinen Augen leiten. Proben genug seiner ewigen Liebe! Und wem mag auf solche Weise der Wille Gottes in allen Fällen unbekannt bleiben können? Wer wolte den Weg durch Klippen und Felsen, Heide und Wälder nicht finden, wenn ihn jemand unterwiese und den Weg zeigte, und ihn gar leitete? Aber willige und gehorsame Seelen will er an seine Hand haben, die er leiten soll; dergleichen David und andere Gläubigen waren. Störrige und eigenwillige Köpffe, welche sich klug düncken, und weder in Banden noch Seilen der Liebe gehen, sondern Zügel los seyn wollen, die wollen keine Wegweiser zum Himmel haben: weil sie nicht hinein verlangen, und den Weg nach der Hölle, ohne Gott, wohl finden können. Davon es gleich nach dem Terte heisset: Seyd nicht wie Ros und Mäuler, die nicht verständig sind, welchen man Zaum und Gebiß

ins

ins  
und  
ein  
Wit  
lich  
im E  
tes u  
und  
Ged  
oben  
den  
gen  
bema  
be er  
Ich  
der  
tung  
Wen  
sein  
argen  
Tert  
ten n  
seiner  
zeige  
Aug  
gesch  
Him  
Will  
kennt  
ne S  
erfab  
get h  
genu  
K

ins Maul legen muß. Jedoch wie unter Kindern und Kindern Gottes, dem mancherley Alter nach, ein Unterscheid ist: so ist auch die Erkenntniß des Willens Gottes in seinen Führungen gar merklich unterschieden. So, daß ein Mann und Vater im Christenthum, nach dem grossen Masse des Lichtes und geistlicher Erfahrung, tieffer als ein Kind und Anfänger siehet, sich folglich besser im Glauben, Gedult und Gelassenheit beweiset: oder wie wir oben erinnert, nicht allein den guten, sondern auch den vollkommenen Gottes Willen zu vollbringen trachtet. Oder wie Johannes den Unterscheid bemercket, in seiner 1. Epistel c. 2. v. 13. Ich schreibe euch Kindern, denn ihr kennet den Vater. Ich schreibe euch Vätern, denn ihr kennet den, der vom Anfang ist, nach seiner alten Haushaltung und heiligen Wegen. So hat er Mosen seine Wege wissen lassen, aber den Kindern Israel sein Thun. Ps. 103. v. 7. Und wer will es uns verargen, wenn wir die dreyfachen Verheissungen des Textes auf die drey Alter des Christenthums deuten wollen: daß Gott die Kinder in Erkenntniß seines Willens unterweisen, Jünglingen den Weg zeigen, den sie gehen sollen, und Männer mit seiner Augen leiten will. Jedoch, da dieses alles geistlich geschieht, und durch eine Stimme und Zuruff vom Himmel, auf ordentliche Art, keine Unterweisung des Willens Gottes vor sich gehet: so behält die Erkenntniß desselben in der Application allerdings seine Schwierigkeit. Zumal wenn das Herz noch unerfahren und nicht feste ist, keine geübte Sinne erlangt hat, und dem Eigenwillen noch nicht gründlich genug abgestorben ist. Daher wohl

Erster Theil,

A a

II. Ein

## II.

Ein kleiner Unterricht nöthig bleibt, wie und woraus man den görtlichen Willen, in allerley Umständen erkennen soll: Diesen Unterricht will ich in gewissen Regeln abfassen, davon der kurze summarische Inhalt dieser ist: Wenn Gottes Wille erkannt, und sodann vollbracht werden soll: so muß nicht allein der grobe Fleisches Wille, sondern auch der subtile Eigenwille, gründlich verleugnet und getödtet werden, so, daß er stille und dem Willen Gottes gelassenlich unterworffen bleibe; sich unter keinem Schein blenden, und deshalb in ein eigenwilliges Vorlauffen und *Aktivität* einlasse; über widerige Begebenheiten, nach geschehenem Geber, nicht erschrecke; Gott Zeit und Weise anheim stelle; alles Verhängete mit Gedult und kindlicher Gelassenheit ertrage; um des Vorzugs willen nicht murre; wegen unterlauffender Gebrechen den Muth nicht wegwerffe; auch sich gefallen lasse, wenn Gott etwas nicht durch uns, sondern durch andere thun will; inzwischen doch zu gehorsamen bereit sey, wenn er das Herz durch kräftige Überzeugungen auffordert, auch selbst zur Ausführung seines Willens Bahn machet, die Hindernisse wegräumer, und wenn das nicht genug ist, auch wohl durch gottselige Freunde uns rathet und befiehet. Geschiehet dieses, so gehet man nicht allein sicher, sondern wird auch nicht so leicht des götlichen Willens verfehlen.

Regula I. Der Eigenwille muß gänglich ver-

Von

verle  
Will  
Es n  
lens  
allein  
woll  
das

D  
der A  
und d  
Tod i  
ehe di  
Luther  
nen un  
sen tr  
diener  
Gott  
das  
ten di  
trugen  
zum  
thun  
es nich  
auch  
mere  
auch  
feinen  
tes A  
ihm,  
wehre  
weder

Von Erkenntniß des Willens Gottes. 739

verleugnet werden, wenn man Gottes Willen erkennen und vollbringen will. Es muß eine solche Übergabe unsers Willens in Gottes Willen geschehen, daß er allein mit uns thue, was er wolle, wie er wolle, wo er wolle, wie lange er wolle, und das ohne alle Ausnahme.

Dieses ist nach dem Abfalle von Gott, auch nach der Wiederkehr zu Gott, die Kunst aller Künste, und das Schwereste im Gesez. Und o! wie manchen Tod ist der Mensch Gott schuldig, (sagt Joh. Arnd) ehe die Eigenheit recht zu Grunde gerichtet wird? Lutherus nennet den Unglauben und Eigenwillen einen unruhigen Teuffel, der das erste Gebot mit Füßen tritt. Die Historie Bileams kan zum Exempel dienen, was Eigenwille für ein Feind des Willens Gottes sey. Denn als Balack ihn ersuchen ließ, das Volck Israel zu verfluchen, und die Abgesandten die Präsente mit offenen Händen ihm entgegen trugen, ließ er sich das Geld gefallen: er gieng aber, zum Schein, erst hin den Herrn zu fragen, ob er es thun sollte? 4. B. Mos. 22. v. 10. 11. Gott wolte es nicht, es hieß: Gehe nicht mit ihnen, verfluche auch das Volck nicht. Als aber Balack vornehmere Fürsten und herrlichere Geschencke schickte, ihm auch alle Ehre versprach: zog dieser falsche Prophet seinen fleisch!. Eigenwillen dem offenbaren Gottes Willen vpr, und reisete hin. Gott widerstund ihm, seine Eselin mußte reden, und seiner Thorheit wehren. Aber sein Eigenwille war so starck, daß er weder nach dem Esel, noch nach dem Engel des Herrn,

Herrn, der in den Weg trat, etwas frug. Was Wunder, daß es mit ihm ein solch erschreckliches Ende nahm? das er lediglich seinem Eigenwillen zuschreiben mußte. Was der subtile Eigenwille bey Petro angerichtet, das stehet Matth. 16. und 26. Der Heyland nennete ihn einen Satan, da er, nach dem Eigenwillen, nicht wolte, daß er ins Leiden nach Jerusalem gehen sollte. Matth. 16. v. 23. Ja, der Feind brachte ihn gar zur dreyimaligen Verleugung seines Meisters, da er wider dessen Willen, nach dem Eigenwillen, mit ihm in den Tod gehen wolte. c. 26. Der reiche Jüngling gieng des Eigenwillens halber traurig weg, weil er seinen Willen dem Willen des Heylandes zu unterwerffen, für unmöglich hielt. Matth. 19. Esra dagegen that, wie es wohl sechsmal in seinem Buche stehet, alles nach der Hand Gottes, nach der guten Hand Gottes, das ist, lediglich nach Gottes Willen. Darzu hat der Herr das Volk Israel 40. Jahr in der Wüsten gewöhnen wollen, aber bey den Wenigsten Gehör gefunden: indem die Meisten halbstarrig und harnäckig geblieben, das ist, ihren Willen haben wollen. Sie mußten reisen, wenn die Bundeslade fortgieng; sie mußten ruhen, wenn die Bundeslade ruhete: welches lauter Zerbrechung des Eigenwillens, und Übungen in dem Willen Gottes waren. Woraus man erkennen kan, daß neugebohrne Menschen erfordert werden, diese Regel zu beobachten: die nicht von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, Joh. 1. v. 13. sondern nach dem Willen Gottes, durchs Wort der Wahrheit, Jac. 1. v. 18. gezeuget sind; und in

tägli-

Von

täglich  
wollen  
Kind  
Kind  
den  
4. v.  
gen ist

Re  
opfer  
an  
jede  
uns  
tück  
halt  
anzu  
ledig  
gesch  
B  
seyn,  
gelaß

## Von Erkenntniß des Willens Gottes. 741

täglicher Entkräftung und Absterbung des Eigenwillens geschäftig seyn, daß sie nicht eigenwillige Kinder bleiben; sondern τέκνα υπακοῆς, gehorsame Kinder 1. Petr. 1. v. 14. werden, deren Speise ist, den Willen des himmlischen Vaters zu thun, Joh. 4. v. 34. wie ihnen ihr Heyland hierinnen vorgegangen ist. Die daher seufften:

O! stiller JESU! wie dein Wille

Dem Willen deines Vaters stille

Und bis zum Tod gehorsam wardest

Also mach auch gleicher massen

Mein Herz und Willen dir gelassen;

Ach! stille meinen Willen gar.

Mach mich dir gleich gesinnt,

Wie ein gehorsam Kind,

Stille! stille!

JESU! ey nu, hilff mir dazu,

Daß ich sein stille sey wie du!

Reg. II. Und da im Gebet die beste Aufopferung und Resignation unsers Willens an Gottes Willen geschieht: so ist nöthig, jede Noth und Angelegenheit, daraus wir uns nicht selbst zu helfen vermögend und tüchtig sind, in einem gläubigen und anhaltenden Gebet dem himmlischen Vater anzubefehlen, daß er sie dirigire, und nur lediglich seinen nicht unsern Willen wolle geschehen lassen.

Bei diesem Gebet muß im Geist kein falsch seyn, Ps. 32. v. 2. oder etwas vom Eigenwillen übrig gelassen werden. Wie also oft geschieht, daß man

A a a 3

will,

will, was Gott will: beyher aber so gern sähe, wenn sich Gott in der und der Sache einmal accommodiren, und geschehen lassen wolte, was man wünschte, und für nützlich erkennete. Welches im Grunde nichts anders ist, als daß unser, nicht Gottes Wille geschehe. Und ist es schon kein Pochen, sondern ein Wünschen und gerne sehen: so ist es doch ein verborgener Eigenwille, und keine völlige Aufopfferung. 3. E. So krieget Paulus, in seinem Gebet, um Wegnehmung des Satans Engels, von dergleichen heimlichen Eigenwillen Anfechtung: 2. Cor. 12. v. 8. er mußte sich aber mit der Gnade Gottes genügen lassen, die in den Schwachen mächtig. Warum? Es war ihm des Satans Engel, bey seinen grossen Gaben und Vorzügen, nöthig, in der Demuth zu bleiben. So träget auch mancher eine leibliche und zweiffelhafte Sache Gott im Gebet vor. 3. E. Einer will unter zwey Personen eine heyrathen, er bittet: Gott wolle alles nach seinem Willen regieren. Aber geschiehet das Gebet nicht mit völliger Aufopfferung des ganzen Eigenwillens, sondern ein verborgener Wunsch, daß es doch die eine Person seyn möchte, wird mit auf die Knie genommen; und wenn er gebetet, spühret er Freudigkeit die Person zu erwählen, wozu er Lust hat: so ist daraus gewiß kein göttlicher Wille zu erkennen. Wird aber Gott angeruffen, daß er unsern Willen in solchen Fällen ihm kräftig unterwerffen, seinen Willen dagegen offenbaren, und nichts anders, als solchen seinen Willen geschehen lassen wolle; und man also von allen Personen, Sachen, Orten, Zeiten und Weisen abgeschieden ist, und nur lediglich an dem Willen Gottes han-

Wo  
han  
Tri  
erw  
R  
völ  
G  
unk  
the  
ohr  
der  
geb  
lich  
I  
lich  
unse  
fern  
alle  
scher  
gera  
wer  
rich  
Be  
grei  
schie  
heiß  
töd  
Off  
dest  
So  
der  
tha

## Von Erkenntniß des Willens Gottes. 743

hängen bleibt: so wird man bald seines Selbſtes Erleb und Neigung am Herzen mercken, was man erwählen ſolle? Und das iſt denn Gottes Wille.

Reg. III. Geſchiehet auf ſolches Gebet und völlige Aufopfferung unſers Willens in Gottes Willen etwas widerſinniges und unbegreifliches, öfters gerade das Gegen- theil: ſo muß der aufgeopfferte Wille dem ohnerachtet in der Ruhe bleiben, und dem, der überſchwenglich thun kan, die Ehre geben, daß er alles wohl machen, und herrlich hinaus führen werde.

Die Urſache hievon iſt in Gottes Unbegreiflichkeit zu ſuchen: nach welcher ſeine Gedancken von unſern höher denn der Himmel von der Erde entſernt ſind, ſolglich er überſchwenglich thut, über alles was wir bitten und verſtehen. Daher ſcheinen uns ſeine Wege oft krumm, wenn ſie am geradeſten ſind: quereſt ein oder gar rückwärts, wenn er die Straſſe mit uns gehet, die da heiſſet: die richtige, und zum Ziel enlet. Da iſt es Zeit, daß ſich Vernunft in ihren Grenzen halte, und die unbegreifliche Weiſheit Gottes nicht meißtere. Es geſchiehet ſolches, Gedult und Glauben zu üben, ob es heißen will: Und wenn mich der Herr gleich tödten wolte, will ich dennoch auf ihn hoffen. Oft geſchiehet es, die Feinde zu blenden, um ſie mit deſto mehrerem Schrecken zu Schanden zu machen. So ſchien das rothe Meer dem reiſenden Iſrael hinderlich, Pharaos aber förderlich zu ſeyn: und dennoch that Gott überſchwenglich, daß Iſrael errettet und

2aa 4

Phae

Pharao vertilget wurde. So will auch GOTT durch solche Hülffe allein die Ehre behalten, die er sonst, wenn noch Mittel und Vernunft was thun können, mit dem Menschen theilen muß. Daher sagt Lutherus Tom. IX. Alt. p. 737. Wenn die Sache gar verlohren, und aller Rath und Fleiß vergeblich ist: da hüte dich, daß du nicht von GOTT abfallest. Denn GOTT ruffet alle Dinge aus dem Todren und aus nichts, wo keine Hülffe und Hoffnung mehr ist, da sähet erst GOTTes Hülffe an. it. Tom. V. Witteb. über 2. B. Mos. 32. Als GOTT seinen Sohn zum Könige machen wolte, hub ers an mit grossen Wundern und Krafft: aber da es am besten solte seyn, lässer er ihn am Creuze sterben, als einen verzweiffelten Bösewicht. Doch schaffte ers so, daß er, da alle Vernunft an ihm verzweiffelt hatte, heraus kömt, und ewig König wird. Also gehet es mit uns auch. Wenn wir ihn anruffen errettet zu werden vom Tode, so führet er uns erst hinein. Solches thut er nun darum, daß er die Vernunft zu Schanden mache; welche nicht glauben, sondern wissen will, wie? wo? und wenn? auf daß der Glaube Raum habe, und lasse GOTT machen. It. über das 16. c. des 2. B. Mos. : GOTTes Werke sind nicht wie Menschen Werke, sondern gang widersinnisch: es gehet also, daß, wenn etwas aufgeben soll, so gehet es vorher unter.

Reg. IV. Gemeintlich geschiehet nicht, was wir wollen, und uns gut düncket: solte es auch noch so herrlich und zu GOTTes Ehre zu gereichen das Ansehen haben.

Hier

un-  
To  
er  
nich  
auc  
gen  
inn  
sey  
der  
Ve  
ver  
wo  
gel  
du  
ein  
M  
fell  
un  
sol  
da  
wi  
for  
ist  
Pf  
lieb  
red  
Ne  
las  
ter  
Ho  
no

Hier will ich Lutheri Worte über unsern Text Tom. III. Witteb. zur Erklärung anführen, wenn er sagt: Du bittest: Ich soll dich erlösen. Laß dir nicht leid seyn, lehre du mich nicht, lehre dich auch nicht: laß mir dich, ich will dir Meisters genug seyn, ich will dich führen den Weg, darinnen du mir gefällig wandelst. Dich dünckst, es sey verderbt, wenn es nicht gehet, wie du denkst. Dein Dencken ist dir schädlich, und hindert mich. Es muß gehen, nicht nach deinem Verstande, sondern über deinen Verstand. Unverstand ist der rechte Verstand. Nicht wissen, wohin du gehest, das ist recht wissen, wohin du gehest. Es ist der Weg des Creuzes. Den kanst du nicht finden, sondern ich muß dich führen als einen Blinden. Darum nicht du, nicht ein Mensch, nicht eine Creatur: sondern ich, ich selbst will dich unterweisen durch meinen Geist und Wort, den Weg, darinnen du wandeln solst. Nicht das Werck, das du erwehlest, nicht das Leiden, das du erdenckest, sondern das dir wider dein Dencken, Erwehlen, Begehren zukommt, da folge, da ruffe ich, da sey Schüler, da ist es Zeit, dein Meister ist da, da sey nicht ein Pferd oder unvernünftig Thier. Die Eigenliebe ist ein so tieff eingewurkelt, oder (wie Lutherus redet) Geistgründiges Ubel, das sich in Gottes Regiment meliret, und so gern, wenn es Gott zu lassen wolte, Himmel und Erde zu regieren sich unterstehen möchte. Gläubige aber, die sich sonst an die Hand Gottes zur Führung ergeben, haben davon noch manche Ansehung, ehe ihr Wille in die völl-

ge Gelassenheit versincket, daß sie in ihrer Eangelley was beschliessen, so sie für göttlich halten. Nun kan seyn, daß solche Sache an sich gut, auch einen guten Zweck habe: dem ohnerachtet bleibt darinnen der Fehl, daß es eben die Sache und keine andre seyn soll; da doch Gott wohl was herrlicheres und besserers in seiner Eangelley beschloffen hat. 3. E. So werden die Gläubigen zu Jerusalem, als Stephanus gesteiniget wurde, wohl recht von Herzen betrübet worden seyn: weil er ein Mann voll Krafft und H. Geistes, folglich der Apostolischen Kirche unentbehrlich war. Die Liebe und Betrübniß über diesen Zeugen der Wahrheit war an sich nicht böse, sie hatte die redlichste Intention. Der heimliche Eigenswille aber wird bey manchen nicht ohne Murren über Gottes seltsame Haushaltung geblieben seyn. Apost. Gesch. 8. v. 2. heisset es: ἐποίησαντο κοπέ-  
τον μέγαν ἐπ' αὐτῷ, sie machten über ihn eine grosse Klage, die mit Brust-Schlagen und andern Gemüths-Bewegungen verknüpffet gewesen. Was hatte Gott vor? Der hatte inzwischen ein σκεῦος ἐκλογῆς, ein auserwähltes Gefäß in der Arbeit, nemlich den Apostel Paulum, welcher der Kirche noch viel herrlichere Dienste leisten sollen. Daraus folget die

Reg. V. Wenn? wie? wo? durch wen? und warum? sind Umstände, die der unerforschlichen Weisheit und Regierung des Allmächtigen zu überlassen sind. Welches abermal die Verleugnung des Eigenwillens zum Grunde hat. Uns muß

muß genügen, daß die wesentliche Güte alles gut machen kan, will und wird.

Es ist ein Kennzeichen eines noch nicht völlig Gott ergebenen Willens, wenn man sich zwar einen und den andern von angeführten Umständen gefallen läßt, aber nicht alle. So ist mancher mit dem Ort und der Person zufrieden, wo und durch wen er seinen Willen vollbringet: aber nicht mit der Zeit und der Weise. Geräth daher wohl auf die Gedanken, als sey es nicht Gottes Wille: und er ist es doch wahrhaftig; nur daß der noch nicht völlig getödtete Eigenwille nicht darinnen beruhen will, sondern andere Zeit und Weise verlanget. Davon Lutherus abermal nachdrücklich, über Ps. 130. v. 5. Ich harre des Herrn, meine Seele harret, und ich hoffe auf sein Wort, Tom. III. Witteb. also schreibt: Es sind etliche, die wollen Gott das Ziel weisen Zeit und Masse legen, und gleich ihnen selbst vorschlagen, wie sie ihnen wollen geholfen haben: und wenn es ihnen so nicht wiederfähret, verzagen sie, oder sie mögen anderswo Hülffe suchen. Diese harren nicht, sie warten des Herrn nicht. Gott soll ihrer warten, und alsobald bereit seyn, und nicht anders helfen, denn wie sie es abgemahlet haben. Die aber des Herrn warten, die bitten Gnade: aber sie stellen es frey zu Gottes gutem Willen, wenn, wie, wo, und durch was er ihnen helffe. An der Hülffe zweiffeln sie nicht, sie geben ihr auch keinen Namen: sie lassen sie Gott tauffen und nennen, und solte sie auch lange und ohne Masse verzogen werden. Wer aber der Hülffe einen

Nas

Namen giebt, dem wird sie nicht: denn er leidet Gottes Rath, Willen und Verziehen nicht. Als zur Zeit des Königes Ahasveros, durch Vermittelung des stolzen Hamans, die Juden in die Gefahr kamen, gänzlich vertilget zu werden: so war die Vertilgung, zwar, vermöge göttlicher Verheißung, nicht möglich: aber die Errettung war ungreiflich; das wenn? wo? und durch wen? sahe niemand. Wolte der Eigenwille schon voran laufen, auf Mittel und Mittels-Personen denken: so waren sie nicht zulänglich. Kurz, da war vor menschlichen Augen alle Hülffe aus. So mußte auch die Gefahr aufs äußerste kommen, alle Juden lagen in Säcken und in der Asche. Aber endlich, und da die Gefahr auf den äußersten Gipfel gestiegen war: wurde offenbar, wenn, an welchem Orte, auf welche Art, und durch wen die Hülffe geschehen sollte. Und das alles so herrlich, als es kein Mensch hätte ersinnen können. Deswegen gab Abraham dem Isaac auf dem Berge Moria, als er frag, wo das Schaaß zum Opfer wäre? zur Antwort: Der Herr wird sehen. Als wolte er sagen, weder deine noch meine Augen, die zu dunkel sind, können es sehen: aber Gottes Augen, die heller und allwissend sind, sehen es, und werden es uns offenbaren. Und das ist es auch, was wir singen:

Ihn, ihn laß thun und walten:

Er ist ein weiser Fürst,

Und wird sich so verhalten,

Daß du dich wundern wirst,

Wenn er, wie ihm gebühret,

Mit wunderbarem Rath

Das Werck hinaus geführet,

Das dich bekümmert hat.

Will

Will man also wissen, wie man Gottes Willen, in gleichen oder andern Fällen und Nöthen, erkennen soll? so ist keine bessere Antwort, als: Befiehl dem **HERN** deine Wege, und hoffe auf ihn, er wirds wohl machen.

Glaub nur feste,

Daß das beste

Über dir beschlossen sey.

Wenn dein Wille

Nur ist stille,

Wirst du von dem Kummer frey.

Reg. VI. Lauffen Fehler und Gebrechen mit unter, und will der Eigenwille, sonderlich bey anhaltendem Creuz und Widerwärtigkeit, einige Ungedult und Murren mercken lassen; oder will das Herz vergangene aber doch vergebene Sünden zur Ursache der Trübsalen machen, und dadurch das Gemüth beunruhigen: so muß man zu der ewigen Liebe das Vertrauen fassen, daß sie um Gebrechen willen ihren Willen und Gedancen des Friedens nicht ändern werde.

Wolte Gott seinen Willen und Hülffe ändern, wenn unser Wille seinem Willen nicht auf das vollkommenste unterworfen, und stille wäre: so würde es schlecht aussehen. Es haben zu dem Ende zwey Exempel grosser Heiligen in die Bibel gesetzt werden müssen, das Gegentheil uns zu versichern. Was haben Hiob und Jeremias für Worte geredet, zur Zeit ihrer Leiden? und Gott hat sie deshalb nicht wege-

weggeworffen, oder seinen Willen im geringsten geändert. Ja, wenn es von Worten zum Wercke kommt, und Gläubige wirkliche Fehler begehen, welche die ganze Sache Gottes verderben könnten: so müssen sie doch zum besten ausschlagen. Das von Lutherus Tom. XI. Witteb. über 2. B. Mos. 31. schreibet: Das ist Gottes Werck und Kunst, daß er böse Sachen gut machen kan, wenn wir es verderbet und verwahrloset haben. Ich habe warlich offtmals viel Dinges unweislich und thörllich ausgerichtet, darüber ich hernach hefftig erschrocken bin: und ich konnte nicht sehen, wie ich aus solchen Sachen, die durch meine Thorheit verworren und verderbet waren, wiederum möchte ledig werden, und davon kommen. Aber der Herr hat eine solche Weise und Wege getroffen, daß es gebessert worden, was ich versehen und verderbet hatte. Und also regieret Gott alle seine Heiligen, daß sie wohl irren und fehlen mögen, aber gleichwohl mit ihnen muß ein gut Ende nehmen, oder aber, ohne grossen Schaden abgehen. Gott pfleget aus Nichts alles zu machen, darum kan er auch aus dem, was böse ist, gutes hervor bringen. Man sehe die Alt. Väter Abraham, Jacob, David, &c. an, und was der Herr, aller ihrer Gebrechen ungeachtet, durch sie für Wercke ausgeführet. Die Fehler hat er zwar gezüchtigt, und das zu ihrer Reinigung und Besten: aber das hat die Ausführung und Vollbringung seines Willens an ihnen, und durch sie, nicht hindern müssen. Philippus Melancthon meynete zu seiner Zeit, das Werck der Reform-

ma-

mat  
ten  
und  
Luth  
um  
Sch  
gesch

du  
pfl  
tig  
au  
au  
sch

le zu  
ung  
Es  
W  
häl  
nur  
den  
Er  
auf  
au  
au  
und  
G  
vor  
ge  
un

mation könne um deswillen nicht glücklich von staten gehen, weil er, Lutherus, und andere Gehülffen und Werkzeuge, Sünder wären, worinne ihn aber Lutherus bedeutete, wie Gottes Sache und Wille; um ihrer Gebrechen willen, nicht fallen und zu Schanden werden würde. So auch warlich nicht geschehen ist.

Reg. VII. Will Gott aber seinen Willen durch uns ausführen und vollbringen: so pfleget er nicht allein das Herz recht kräftig und göttlich zu überzeugen; sondern auch zur Beförderung der Sache, die er ausführen will, Wege und Mittel zu verschaffen.

In den sechs vorhergehenden Regeln ist der Wille zur Stille verwiesen, damit Gottes Wille desto ungehinderter und vollkommener geschehen könne. Es ist aber gar die Meynung nicht, als müsse der Wille zum Klog und Steine werden. Nein! er behält allerdings bey aller Stille seine Geschäftigkeit: nur, daß er nicht eher würcksam und geschäftig werden darff, bis es der Herr verlanget, und ihn durch Trieb und kräftige Überzeugung darzu gleichsam auffordert. Eine starcke Einbildungs-Krafft kan auch starcke Antriebe geben, wodurch mancher zu außerordentlichen Dingen meynet beruffen zu seyn, und ist doch im Grunde Natur und keine Gnade. Göttliche Triebe und Überzeugungen aber lassen sich von solchem gar wohl unterscheiden. Jeremias saget, cap. 20. v. 7. *Herr! du hast mich überredet, und ich habe mich überreden lassen: du bist mir*

zu starck gewesen, und hast gewonnen. Es geschieht ein rechtes Binden im Geist. Ap. Gesch. 20. v. 22. Muth und Freudigkeit wird gestärket. Der Wille wird des göttlichen so gewiß, daß er gleichsam Strom an gehen, und sich Gewalt anthun mußte, zu widerstreben. Welche Überzeugung vom göttlichen Willen Lutherus bey sich verspüret haben muß, da er Tom. VII. Alt. fol. 429. an Friedrich Myconium, Pfarrern zu Gotha, der an der Schwindsucht frantz lag, also schreibt: Gehabt euch wohl, lieber Herr Friedrich! Der Herr lasse mich ja nicht hören, so lange ich lebe, daß ihr gestorben seyd, sondern schaffe es, daß ihr mich überlebet. Diß bitte ich mit Ernst, wills auch gewähret seyn, und so haben, und mein Wille soll hierinnen geschehen! Amen. Denn dieser mein Wille sucht die Ehre göttlichen Namens, nicht meine Ehre noch Lust, das ist gewißlich wahr. Und ohnerachtet die Kranckheit tödtlich war, hat gedachter Myconius dennoch noch 6. Jahr gelebet. So müssen auch Mittel und Wege offen stehen, ja gleichsam alle Creaturen die Hand bieten, daß der Wille des Herrn geschehe. Oder muß es durch einige Widerwärtigkeiten hindurch, so muß der Sieg göttlichen Willen nur immer klärer vor Augen legen, und den Glauben stärken.

Reg. VIII. Nebst der innern Überzeugung des Herzens, pfeget sich Gott auch wohl des Rathes und Zuredens guter Freunde zu bedienen. Daher das Sprichwort entstanden: Vox amici, vox DEI. Die Stimme eines Freundes ist oft Gottes Stimme.

Dies

Bo

man

schle

der

will.

se D

So

göttl

Geh

Will

möch

thre,

umzu

dem

hund

sich a

2. B

sich

recht

nicht

einem

den,

giebt,

ihren

sellge

zu ma

rer

tes ge

von e

als

Un

kenne

E

## Von Erkenntniß des Willens Gottes. 753

Dieses pfleget gemeiniglich zu geschehen, wenn man seinem Herzen, und dessen Überzeugungen nicht schlechtthin trauen, sondern alles wohl prüfen, und der Sache, ob sie göttlich sey, recht gewiß werden will. Mose war es zu schwer, ja unmöglich, das ganze Volk Israel in der Wüsten allein zu regieren. So mochte er auch wohl überzeuget seyn, daß es göttlichem Willen nicht zuwider, wenn er mehrere Gehülffen erwehlete. Damit er aber göttliches Willens um so viel kräftiger überzeuget werden möchte, erweckte Gott seinen Schwäher, den Jethro, der ihm rathen mußte, sich nach redlichen Leuten umzusehen, die Gott fürchteten, wahrhaftig und dem Teufel feind waren, und sie über tausend, über hundert, über funffzig, und über zehen zu setzen, und sich also die Amts-Führung erträglicher zu machen. 2. B. Mos. 18. v. 17. 26. Dieses Mittels bedienet sich Gott noch öftters. So thut man auch nicht unrecht, wenn man in einer Sache göttliches Willens nicht recht gewiß werden kan, daß man sie mehr als einem, wohl zwey, drey und mehrern guten Freunden, die aber zugleich Freunde Gottes sind, übergiebt, sie im Gebet vor Gott zu prüfen, und sodann ihren guten Rath mitzutheilen. So pflegte es der selbige D. Spener, und noch heut zu Tage mancher zu machen, der Z. E. in einer Vocations- und anderer Sache zu keiner Gewißheit des Willens Gottes gelangen kan, daß er guten Rath und Ausschlag von erleuchteten Männern erwartet, und denselben als Gottes Willen ansiehet.

Und dieses wäre der kurze Unterricht, zur Erkenntniß des Willens Gottes in aller geistl.  
Erster Theil, Bbb und